

# Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



25.

Mittwoch, 20. Dez.

1837.

## Theater.

Vesth. (Neue Oper eines heimatlichen Kompositors. — Gastrolle des Herrn Dobrowsky.) Am 16. d. M. kam die lange erwartete neue Oper, betitelt: „Aurelia, oder das Weib am Conradsstein“, romantische Oper in 2 Aufz. von Carl Haffner, Musik v. A. v. Bartay, als Benefiz der Hrn. Oberhoffer, zur ersten Aufführung. Daß das Publikum auf diese Erscheinung sehr gespannt war, beweist das ungemein volle Haus. Diese Theilnahme liefert den erfreulichsten Beleg, daß der Sinn für das Vaterländische und für die Kunst bei uns, wenn Anlässe geboten werden, stets lebhaft in Anregung gesetzt wird. Die Kritik aber, eben so wenig wie das Publikum, kann bei der ersten Anhörung einer Musik, die sich in vielen Theilen in einem schwierigen Gange bewegt, ein ausführliches und umfassendes Urtheil fällen. Wenn wir uns aber dieses für spätere Reproduktionen vorbehalten, so können wir doch jetzt schon sagen, daß der vaterländische Kompositor einen entschiedenen Beruf zeigte, auf dem von ihm betretenen Felde seine Kräfte zu entwickeln. Der Text dieser Oper, dessen Verf. sonst verdienstliche Arbeiten lieferte, macht von den gewöhnlichen deutschen und dem größten Theile der ita-

lienischen Operbücher keine Ausnahme — er ist ziemlich gehaltlos und ganz leer vom Effekte, was dem Tonsetzer seine Arbeit sehr erschwerte. Erwägt man dies und zieht man die Erstlingsarbeit in Betracht, so kann man Herrn von Bartay nur gratuliren, daß er doch im Allgemeinen so Ansprechendes u. Gelingenenes zu Tage förderte. Der Beifall war notorisch und eklatant. Am meisten gefielen die Romanze der Rosa, der Trompeterchor u. die Arie der Aurelia im ersten Akte, die Arie des Fremden, das darauf folgende Duett zwischen diesem u. Aurelia und das Finale des zweiten Aktes. Das Duett mußte wiederholt werden. Außerdem gibt es noch eine Menge musikalischer Schönheiten, die gewiß noch mehr Wirkung hervorgebracht haben würden, wenn die Vokalpartien nicht so sehr den Instrumenten nachstünden. Auch wurde der Partie des Theobald sehr Erschöpfendes aufgebürdet. An Melodien fehlt es nicht, und zwar sind sie meist mit Geschick u. wirksam durchgeführt. — Der talentvolle Kompositor wurde zweimal stürmisch gerufen. Die Ausführung war zum Theil sehr gelungen. Dem Henriette Carl (Aurelia) glänzte in frischer Glorie. Sie sang mit einer ihr nie mangelnden Virtuosität u. überschwänglichen Kehlfertigkeit. — Der Benefiziant, Hr. Oberhoffer (Graf Herrmann), hatte keine erhebliche Partie,

aber doch schöne Momente. Dem Rauch (Kofamünde) war sehr verdienstlich. Ungemein lieblich sang Dem. Vabjera die Romanze im ersten Akt. Ganz vorzüglich war Hr. Lehmann (Fremder), der seine Nummern im 2. Akte exakt und mit allem Aufwande seiner angenehmen Stimme sang. Herr Stoll (Theobald) hatte eine zu schwierige Aufgabe, um mit Erfolg durchzudringen. — Möge nun Hr. Bartay durch den Success seines ersten Werkes zu fernern Arbeiten ermunthigt werden; er kann hiezumit seinem Vaterlande nur Ehre bringen! — Am 11. d. M. erschien Hr. Dobrowsky, vom Frankfurter Theater, als Gast. Er gab den Sever in „Norma.“ So viel wir aus dem einen Part entnahmen, ist er im Besitze eines zwar nicht sehr kräftigen, aber angenehmen und metallvollen Tenors und eines guten, ausnehmend deutlich zu Vortrag. Er erhielt vielen Beifall u. ward mehrere Mal gerufen. — Dem. Carl feiert, so oft sie die Norma gibt, neue Triumphe. Man glaubte sie immer vollendeter zu hören, wenn man nicht wüßte, daß das Treffliche stets neue Reize entfaltet.

München. Dem. Schebest, die berühmte Sängerin, ist nun seit acht Tagen hier, und bisher in zwei Rollen, als Alice und Romeo, aufgeireten. Obgleich die Preise erhöht waren so hatte doch ihr Ruf u. die Neuweiße eine große Versammlung in beiden Vorstellungen angezogen, so daß die Kasse sehr gute Einnahme gemacht hat. Dem. Schebest wurde zwar mit vielem Beifall aufgenommen und auch gerufen; indessen haben doch offenbar die übertriebenen Lobeserhebungen, welche von Stuttgart und Karlsruhe ihr vorangingen, ihr mehr geschadet als genützt, indem sie die Erwartung vergrößerten, welche ihre Gegenwart, besonders von Seite der Kenner des Gesangs, nicht

ganz befriedigte. In einer Stadt, wie die unsrige, wo man seit vielen Jahren die größten Talente in der Kunst gehört und gesehen hat, ist es schwer, den größeren Ansprüchen Genüge zu leisten. Man fand in Dem. Schebest eine routinirte Sängerin und geübte Schauspielerin, doch ihre Stimme und Schule zeigt nichts oder wenig von jenem klassischen Gesang, womit berühmte Sänginnen und ehemals bezauberten; und selbst die Stimme unserer Hasselt wird von den Kennern der ihrigen vorzogen. Einsender glaubt daher, daß es der Dem. Schebest von wesentlichem Nutzen sein werde, daß sie nach Italien, in das Land des Gesanges, gehe, um ihre Stimme dort auszubilden. Mit dieser Ausbildung und ihren persönlichen Vorzügen kann sie dann noch lange eine Zierde jeder größeren Bühne sein.

Mailand. Das Echo, eine sehr interessante deutsche Zeitschrift in Mailand, die jetzt in Monatsheften erscheint, enthält folgendes charakterisirendes Verzeichniß der zwölf ersten Sänger Italiens: Lablade. Bass. Kolossal in Gestalt, Talent u. Stimme. Zu Paris. — Cartagena. Hoher Bass. Kunst durchdrungen; geringe Geläufigkeit. Zu Mailand. — Cosselli. Bass. Spiel und Sang gleich ausgezeichnet. Zu Triest. — David. Tenor. Verpufftes Feuerwerk. Unbeschäftigt. — Donzelli. Tiefer Tenor. Antike Klassizität. Zu Turin. — Marini. Bass. Ungeschliffener Diamant. Zu Mailand. — Pedrazzi. Tenor. Wechselnd, Flamme u. Eis. Zu Mailand. — Voggi. Tenor. Monbesleuchten, Tauben-Girren. Zu Triest. — Reina. Tenor. Ausgebrannter, noch rauchender Vulkan. Zu Rom. — Rubini. Nachtigall-Flöten. Der Tenore König. Zu Paris. — Salvatori. Bass. Der Seltner einer. Im nächsten Kar-

neval zu  
Bass. Schön

Me x i  
nach Amerik  
die Oberbr  
spendete B  
den Musik

Q

Ma i  
Laufe des  
Jahrs, in  
Werke bet  
früher beg  
ten nicht  
nebstdem e  
ze Abhan  
der Medie  
Gegenständ  
Universita  
te, von  
würde in  
fast und  
ter erster  
zeichnete  
nen in d  
nen Sep  
mern. U  
von Bist  
ma der  
ner, für  
Studien  
das Be  
ber Ver  
ein rech  
zettl:  
land be  
neapoli  
(ebenfal

neval zu Mailand. — Samburini.  
Baß. Schöner Sommertag. Zu Paris.

Mexico. „Norma“ ist nun auch nach Amerika geschifft. Dem Albini gab die Oberbrüde zu Mexico. Der gespendete Beifall galt mehr der herrlichen Musik als ihrer Ausführung.  
(Echo.)

## Literatur.

Mailand. Die Zahl der im Laufe des Monats September dieses Jahres, in der Lombardie gedruckten Werke beträgt, die Fortsetzungen schon früher begonnenen, und die Zeitschriften nicht mitgerechnet, dreiundvierzig; nebstdem erschienen neunundachtzig kurze Abhandlungen über, in das Gebiet der Medicin und Chirurgie gehörende Gegenstände, welche nach der bei der Universität zu Pavia bestehenden Sitze, von den Kandidaten der Doktorwürde in diesen beiden Fächern, verfaßt und bekannt gemacht wurden. Unter ersteren findet sich wenig Ausgezeichnetes. — Von Musikalien erschienen in der Lombardie im letztverflossenen September zweiunddreißig Nummern. Unter ihnen sind drei Fantasien von List, Variationen über ein Thema der Sonnambula, von Schöberlechner, für das Pianoforte, und zwölf Studien für die Violine von Nolla das Bemerkenswerthe; Ricordi ist der Verleger. An Gesangsstücken muß ein recht niedliches Duett von Donizetti: „Nella camera soletta“ (Mailand bei Canti) und eine Serenade in neapolitanischem Dialekte von Curci (ebenfalls bei Canti) erwähnt werden.  
(Echo.)

## Mignon-Zeitung.

Fenilleton aus Wien.  
XXIII. Im k. k. Burgtheater debütierte

am 10. Dez. Hr. Marr, v. Braunschweig: schen Hoftheater, als Schewa, in Cumberlands „Juden.“ In einer der Glanzparthien des unvergeßlichen Costenoble aufzutreten, war für unsern Gast kein kleines Wagniß, doch erfolgreich löste Hr. Marr die schwierige Aufgabe. Er wurde fünfmal gerufen. Wenn Herr Marr, wie zu erwarten, auch in seinen fernern Gastspielen die Gunst unseres kunstsinigen Publikums zu fesseln vermögen wird, so dürfte sich sodann bald der Wunsch verlaublichen, ihn an der Stelle des frühverstorbenen Costenoble angestellt zu sehen. — Gestern, den 14. Dez., kam auf dieser Hofbühne ein neues Schauspiel: „des Stranders Tochter“, nach dem Englischen des Sheridan: Knowles, von Treitschke zur Aufführung u. die günstigste Aufnahme wurde ihm zu Theil. Dem Bernehmen nach, wird ebendasselbst das jüngste Produkt der schreibseligen Mad. Birch-Pfeiffer: „Rubens in Madrid“ eifrig einkubirt. — Das berühmte Sängerpaa Verrot u. Grisl tanzten am 9. Dez. zum ersten Male in dem Ballette „das Stellbischein“ bei erhöhten Preisen, einer Auszeichnung, welche nicht einmal den vergötterten Elsers zu Theil geworden, mit stürmischem Applause. — Von dem deutsch flütrirten „Elisir d'amore“ schlürfen unsere Opfernfreunde schon durch drei Abende in vollen Zügen u. der feurige Nettare di voce der lieblichen Luzer und des jugendlich kräftigen Schmejer bringt Alles zur frohlichsten Aufregung. Nur Staudigl als Dottore geht unbemerkt vorüber, er mag wohl Alles sein, aber ein Buffo ist er nicht. — Von einem neu aufgetauchten Kompositen, Namens Püttlinger, wird daselbst eine Oper: „Lucanbot“ zur Darstellung vorbereitet. — Alexandre, der staunenerregende Proteus, wird hier mit seiner unsichtbaren

compagnie d'acteurs, welche er im Kosfer mitführt, zu Gastspielen erwartet. — Der jüngstens aufgeführte „Gamin de Paris“ fand in der Ursprache nicht jenen Anklang, den man sich allgemein versprochen. — Im Leopoldstädter Theater wurde am 9. Dez. die Poffe: „die neuen Zwillingebrüder“ unter fürchtbarem Pochen und Zischen zu Grabe getragen. — Im Josephstädter Theater produziert heute Hr. Schick eine neue einaktige Poffe „die Korrespondenz-Mariage“, und an der Wien werden auch heute, den 12. Dez., die Beduinen Rhigas und Abbalah aus dem Stamme Setjas, am Schluffe von „Moppets Abenteuer“ ihre arabische gymnastischen Künfte zeigen. Darüber nächstens. — Der Harfendavid, nein Harfengoliath, Parisk Alvar, gab am 9. Dez. sein Abschiedskonzert und ließ uns wieder seine ungeheure Bravour und Geläufigkeit bewundern. An demselben Tage gab ein Hr. Schlesinger, Violoncellist des Wiesner Orchester's, ebenfalls ein Konzert, und zeigte dem Publikum wie man stehen bleiben könne!! — Mit dem neuen Jahre 1838 wird die eingegangene italienische Zeitschrift „Il Pellegrino“ des Hrn. Lasfani wieder an das Tageslicht kommen. — Die neue Zeitschrift von Groß-Hofinger: „Der Adler“, wird so eben für das Jahr 1838 angekündigt.

Buntes aus Paris. Man geht damit um, im sogenannten Mar-morhose zu Versailles die Uhr des Todes des Königs wieder herzustellen. Dieselbe besteht aus einem bloßen Zifferblatt, ohne Mechanismus, und hat nur einen Zeiger, den man genau auf die Stunde und Minute stellt, in welcher ein König von Frankreich mit Tode abgeht, und der während der ganzen Dauer der Regierung

seines Nachfolgers nicht wieder verschoben wird. Dieser alte monarchische Gebrauch schreibt sich von Ludwig XIII. her; bei dem Tode Ludwig's XVI. wurde er natürlich nicht befolgt; Napoleon ließ denselben außer Acht; bei dem Ableben Ludwig's XVIII. dagegen wurde der Zeiger der Uhr genau auf die Todesstunde gestellt, wo derselbe noch jetzt steht, da der Tod Karl's X. als eines nicht mehr regierenden Königs in dieser Hinsicht nicht weiter beachtet werden konnte. — In der Pariser Modewelt sind für Damen in den Abendgesellschaften die Sammetstoffe, Blondens-Velerinen und großmächtigen Bouquets mit natürlichen Blumen in der Hand, sehr en vogue. In der Herrenwelt sind englische Ueberwurfmittel, Valtos genannt, mit weiten Aermeln, Sammetausschlägen von weißer Farbe etwas auffallend, von blauen oder braunen Pilotenstoffen, ohne irgend eine Taille zu machen, die neueste Mode, sehr bequem, und, wenn auch wenig kleidend, jedoch das Zeichen der jüngsten Fashion. Man sieht oft den Prinzen Belgiojoso, den eleganten Roger de Beauvoir und den ci-devant jeune homme Cordova also auf den Boulevard's spazieren. Einige junge Leute fügen auch einen kurzen englischen Schulterkragen hinzu. — Herr Berryer, der Vater des berühmten Redners, hat neulich, trotz seiner 80 Jahre, noch in Rouen plaidirt. Er erinnerte den Gerichtshof, daß er an derselben Stelle schon vor 60 Jahren vor dem Parlament der Normandie einen Prozeß verfochten habe. — Es hat sich hier ein, aus Akademikern und Mitgliedern des Konservatoriums bestehender Verein, unter Vorsitz des Herrn Drifla, zur Verbesserung des Gesangs verbunden.

